



Die Bäume.

Landwirtschaftliche Beilage zum „Soester Kreisblatt“

Nr. 21

Soest, den 1. August 1928

27. Jahrgang

Die Pflege des abgeernteten Johannisbeerstrauches.

Auch ohne alle Pflege trägt der Johannisbeerstrauch alljährlich, wenn er genügend Nahrung im Boden vorfindet, aber er altert dann schneller und die Größe seiner Früchte nimmt ab. Neben der Pflanzung an Nährstoffmangel, dann treten Blattfall, Krautkrankheit, Rostpilz und Blattläuse auf und machen die Anlage unfruchtbar. Dagegen lohnen die Sträucher Pflege und Düngung mit reichem Ernte. Die Hauptarbeiten dieser Art sind im Spätsommer vorzunehmen, wenn die Sträucher für die Früchte des nächsten Jahres Knospen ansetzen und Kräfte aufspeichern. Zunächst entfernen wir von den Pflanzen alles, was ihnen keinen Nutzen mehr bringt: dürres, pilzbefallenes Laub, trodene Zweige, altes abgetragenes Holz, dies besonders aus dem Innern der Sträucher, und schaffen so der Luft und dem Licht freien Zutritt zu allen Teilen des Strauches. Nach diesem Auslichten gilt es, den Boden zu reinigen. Damit verbinden wir zugleich eine Foderung. Alles Unkraut, das sich im Laufe des Jahres eingenistet hat, ist auszurotten und der Boden zur Aufnahme neuer Nährstoffe bereitzumachen. Denn jetzt bedürfen die Sträucher einer kräftigen Düngung. Wir geben sie ihnen durch Ausbreiten von kurzem, möglichst verrottetem Mist oder durch Jauchegülle.

Die Erde rings um die Sträucher muß gründlich durchgegraben werden. Befolgen dies die natürlichen Niederschläge nicht, dann müssen wir nachhelfen. Wir verwenden deshalb zum Düngen nach Bedarf mehr oder weniger verdünnte Jauche. Um eine einseitige Stickstoffdüngung zu vermeiden, setzen wir ihr etwas Superphosphat und schwefelsaures Kali hinzu. Dieses Kalisalz ist dem sonst gebräuchlichen vierzigprozentigen vorzuziehen, weil man beobachtet hat, daß Johannisbeeren empfindlich gegen Chlor sind. Bei ausbleibendem Regen sollte man das Wasser des Beerenobstes nach acht bis vierzehn Tagen wiederholen. Bequemer ist es natürlich, wenn man die Beete nur mit Dünger zu bedecken braucht und das Auslaugen dem Regen überlassen kann. Wer aber jauchen und noch dazu eine Düngergabe geben kann, tut noch besser. Diese erhält nicht nur die Feuchtigkeit, sondern führt dem Boden auch neue Nährstoffe zu.

Wenig zu wenig Wert legt man im allgemeinen auf das Verjüngen des Johannisbeerstrauches, d. h. auf das Herausschneiden des alten abgetragenen Holzes. Die schönsten Trauben und Früchte entwickeln sich stets an solchen Trieben, die dem zweibis dreijährigen Holze entspringen, auch sind die Blätter an diesen besonders groß und gesund. In dem altwerdenden Holze bilden sich nur dünne, krafftlose Triebe, die mit wenig, kümmerlichen Blättern und Blütentrauben besetzt, zum Teil ganz faul sind. Es ist deshalb wichtig, daß wir jedes Jahr etwas altes Holz herausheben und dadurch für Nachwuchs jungen kräftigen Holzes Sorge tragen. Auch diese wichtige Arbeit wird vornehmlich vorgenommen, sobald die Sträucher abgeerntet sind. Bleibt das überflüssige Holz bis zum Herbst oder Frühjahr stehen, dann nimmt es dem Nachwuchs unangenehme Luft, Licht und Nahrung weg. Auch wird dadurch die Entwicklung von Nesselraupen und das damit verbundene Hervortreiben von kräftigen Eseltrieben verzögert oder ganz verhindert.

Erdbeerbau in Gebirgsgegenden.

Die Gartenerdbeere ist mehr im warmen Tiefland zu Hause als in rauher Gebirgslage. Viele Sorten, die in der Ebene prächtige Eigenschaften zeigen, vertragen schon in wenigen hundert Metern Seehöhe. Wer im Gebirge Erdbeeren anbauen will, muß daher bei der Auswahl der Sorte besonders vorsichtig sein. Die Sorgfalt der Kultur vermag die Ungunst des Klimas nicht auszugleichen. Es gibt aber eine Erdbeersorte, die geradezu für Berggegenden geschaffen zu sein scheint, das ist „Garteninspektor R. O. H.“. Noch bei 700 und 800 Meter Höhe trägt sie an einigermassen geschützten Stellen reich, wächst gut und bleibt gesund, und zwar in gewöhnlichem Gartenboden ebenso wie in schwerem Lehmoboden. Dagegen befriedigt sie im Tieflande selten. Sie liefert uns schöne, große, wohlriechende Früchte von wundervollem Aroma, wie es sonst nur die echte Walderdbeere bietet.

An zweiter Stelle wäre für Berglagen und rauhe Gegenden „Lucinda“ zu nennen, eine große, feste, widerstandsfähige und ertragreiche Sorte, die vorzüglich den Transport verträgt und sich deshalb auch für Großhandel eignet. Gut gedeihen ferner im Höhenlande noch „Lucida perfecta“, „Sieger“, „Deutsches Weizen“, „Wunder von Ostben“. Razons Noble bewährt sich in günstigen Jahren, läßt aber in Berglagen sehr im Geschmack nach.

Sußpflege bei Kaninchen.

Gar mancher Kaninchenzüchter, der es in der Sorge für saubere, gesunde Ställe nicht fehlen läßt, vernachlässigt doch eins: die Aufsicht über den Zustand der Füße und Krallen seiner Tiere. Da gibt es mitunter Tiere, die sich des besten Wohlseins zu erfreuen scheinen und doch von Leiden geplagt sind. Sehen wir genau hin, dann entdecken wir wunderröthliche Hinterfüße und langgewachsene, trumm gebogene Krallen.

Kaninchen, die dauernd in engen Ställen gehalten werden, fehlt Gelegenheit zum Scharren und Krachen, wodurch sie in der Freiheit für die nötige Abnutzung der Krallen und die Regelung ihres Wachstums sorgen. Bei manchen Tieren wachsen die Krallen sehr schnell. Werden sie zu lang, dann können die Tiere nicht mehr richtig laufen und springen, auch der Fußaufsatz wird fehlerhaft. Empfinden die Tiere beim Auftreten Schmerzen, dann schonen sie die zu lang gewordenen Krallen, erkr. recht. Zuweilen entziehen dann auch an den Hinterfüßen, bei der Nähe der Sprunggelenke, fahle oder wundte Stellen.

Die Krallen müssen deshalb regelmäßig nachgesehen und wenn nötig geschnitten werden, sobald sie so lang geworden sind, daß sie beim Auftreten den Boden berühren oder sich zur Seite biegen. Man bedient sich hierzu am besten einer starken Schere und schneidet schräg von oben nach unten, so daß sich immer wieder Spitzn bilden. Niemals darf man zu kurz schneiden, sondern nur soviel, wie aus den Haaren hervorsticht, und niemals darf man fließen! Zweckmäßig ist es, sich dabei die Krallen eines etwas einjährigen Kaninchens zum Vorbild zu nehmen, bei einiger Übung wird man bald das richtige herausfinden.

Zu lange Krallen haben noch weitere Nachteile als die oben erwähnten. Alle Kaninchen tragen sich häufig. Mit den langen, trummgebogenen Krallen reißen sie sich dabei ihre Haare

Augustarbeiten in Garten und Stall.

Spätsaaten für Herbst und Frühjahr. — Erntepreis.

Die Ernten der Gartenfrüchte, die sich meist über längere Zeiträume verteilen, und die sich anschließende Nachbestellung verlangen jetzt täglich ein Vielerlei von Arbeiten, so daß der Gärtner seine ganze Organisationsgabe aufbieten muß, um allem gerecht zu werden. Er muß ebenso bedacht sein, alle Früchte im besten Reifezustande einzuharnten, wie darauf, daß immer möglichst wenig Land brach liegt. Wenn ein Beet zu zwei Dritteln abgeräumt ist, tut man gut, das letzte Drittel mit einem gewissen Verlust an Erntemasse ebenfalls abzuharnten, anstatt Zufluchtsstätten für Unkraut zu schaffen.

Geerntet wird in dieser Zeit fast alles: Kohlrabi, Bohnen, Erbsen, Tomaten, Wirsing, früher Rot- und Weißkohl, Zwiebeln, Möhren, Ruculenträuter. Für Aussaaten kommen jetzt nur Gemüse in Frage, die eine kurze Entwicklungsdauer haben oder im Freien überwintern können. Für den Verbrauch im Herbst können im August noch gesät werden: Spinat, Radies, Monatsrettich, Herbstfenchel, Koriander und Feldsalat. Um im nächsten Frühjahr rechtzeitig frisches Gemüse zu haben, sät man Mohrrüben und Mangold, auch Petersilie und Schwarzwurzel werden vorteilhaft schon jetzt ausgesät. Ende August lassen sich ferner neue Saatbeete mit Kartoffeln, Weißkohl- und Wirsingarten besetzen, die im nächsten Jahre frühe Sestlinge liefern. Das sollten in diesen nur solche Gartenbesitzer tun, die sich auch im Winter um ihre Pflanzen kümmern können und wollen. Geplant wird vor allen Dingen Grün- und Braunkohl, aber auch noch Rosenkohl und frühe Sorten von Kohlrabi werden noch erntet. Bei diesen späten Pflanzungen sieht man die Pflanzen enger als im Frühjahr, da sie sich weniger stark entwickeln. Ferner werden in diesem Monat neue Perlwurzeln gelegt.

Das tägliche Gießen und Bespritzen, das Bedecken und Jäten des Gemüselandes ist regelmäßig fortzusetzen. Auf den Spargelbeeten reißen wir die trummgewachsenen Triebe heraus, um sie zu verbrennen. Sie beherbergen die Waben der gefährlichen Spargelfliegen. Die Tomaten sind anzusehen und zu beschneiden, die jetzt noch sich bildenden Blütenknospen entfernt man lieber, da die sich daraus entwickelnden Früchte doch nicht mehr reifen. Beim Abschneiden der grünen Bohnen vermeide man, an den Pflanzen gewaltig zu ziehen oder zu reißen. Dadurch lockert man leicht die empfindlichen Wurzeln und schüttelt die Blüten ab und schädigt den Ertrag. Am besten kneipt man die Bohnen mit den Fingern des Daumens, des Zeige- und Mittelfingers ab; gut ist es, die brauchbaren Bohnen alle zwei Tage abzuharnten. Dadurch werden die Pflanzen zu weiterem Blütenanfang angeregt. Wenn an den Fruchtstängeln das Laub abfällt, wird das ganze Stiel abgeerntet und sofort neu bestellt. Die Zwiebeln, Perlwurzeln, Schalotten usw. nimmt man aus der Erde heraus, sobald das Kraut abwelkt. An den Kohlpflanzen lüfte man von der Unterseite der Blätter die Erbsenbüschel des Kohlmüllings ab. Die Spargel-, Gurken-, Porree- und Selleriebeete erhalten öfter flüssige Düngung. Ausdauernde Wirsingtrüder, die schon mehrere Jahre auf demselben Platz geblieben haben, werden zurückgeschitten, zerteilt und verpflant. Die Erdbeerbeete werden von Unkraut und schlechten Blättern gereinigt und gut gelodert. Zugleich schneidet man die Krallen ab und führt dann den Beeten flüssigen Dünger zu. Neue Erdbeerbeete können angelegt werden.

Einen großen Raum in der Gartenarbeit des August beanspruchen die Obstpflanzungen. Hier ist darauf zu achten, daß die frühreife Welle gut gefüllt sind. In trockener Zeit brauchen Bäume und Sträucher künstliche Bewässerung. Noch viel zu wenig findet man dem heutigen Stande der Technik entsprechende Regenanlagen. Jauche gibt man den Obstbäumen nicht mehr, denn ihre triebstarke Wirkung bringt die Gefahr mit sich, daß unreifes Holz erfriert. Frühes Kernobst wandert vor der Vollreife in die Vorratsräume, da es sonst sehr schnell Aroma und Frische verliert. Das Fallobst ist täglich aufzulieben und schnell zu verarbeiten, damit die Obstmaden nicht raustreiben und sich weiter entwickeln. An den Formobstbäumen werden die Leittriebe angeheftet und die Seitentriebe entfernt. Die im Juni oder Juli um die Stämme gelegten

Fanggürtel aus Wespappte oder Strohflechten sind jetzt durchzuhaben und alle Maden und Raupen, die sich darunter festgesetzt haben, zu vertilgen. Es können auch jetzt noch solche Madenfallen angebracht werden, wo es noch nicht geschehen ist. An den Himbeer- und Brombeersträuchern schneidet man die abgetragenen Fruchtstiele und die zu dicht stehenden Zweige aus und läßt nur die kräftigsten Triebe stehen; eine Gabe von flüssigem Dünger begünstigt die Entwicklung guter Fruchtstiele für das nächste Jahr.

Weide als Kräftespeicher. — Zucht- oder Schlachtvieh. — Kleiderwechsel.

Die günstige Jahreszeit nütze man für die Haustiere nach Möglichkeit dadurch aus, daß man ihnen Gelegenheit gibt, sich in Licht und Luft zu bewegen und dadurch Gesundheit und Kraft für die winterliche Stallhaft aufzuspeichern. Besonders die Jungtiere brauchen die besten Lebensbedingungen in der Zeit ihrer Entwicklung. Die Ziegen schickt man fleißig auf die Weide. Wo es daran fehlt, läßt man die Tiere Weidenränder und Hecken abgrasen, die wohl allgemein als freie Nahrung gelten, natürlich unter Aufsicht, damit die Tiere keinen Schaden anrichten. Wer auf Stallfütterung angewiesen ist, verwende möglichst Grünfütter aller Art, Unkraut aus dem Garten, abgeerntetes Erbsentrost, Erdbeerranken, Kraut von Möhren, Kohlblätter und Heideschnitt. Ist solches Grünfütter reichlich vorhanden, so trocknet man den Ueberfluß für den Winter. Auch rohes Obst fressen viele Ziegen gern, sie bekommen jedoch davon lockere Zähne und es bleiben ihnen auch leicht ganze Früchte im Schlund stecken. Man lasse die Ziegen deshalb nicht dort grasen, wo Fallobst herumliegt. Auf der Weide sind die Ziegen vor Regenquartieren zu schützen.

Die Hühner treten bald in die Mauser. Für diesen Vorgang sind sie durch möglichst ausgiebige, eiweiß- und kalteiche Fütterung zu kräftigen. Als federbildende Stoffe sind anzusetzen vor allem frühlingsgemachte Knochen, Fleischmehl, phosphorhafter Kalk. Nur Tiere, die voll befiedert in den Herbst eintreten, werden im Winter ihre Schuldigkeit tun. Alle älteren Tiere, die nicht mit in das neue Jahr hinübergenommen werden sollen, sind vor der Mauser abzutöten. Als solche sind alle Hennen, die älter als vier Jahre sind, zu betrachten. Gut ist es, wenn man jetzt nach der Zuchtzeit die Geschlechter trennen kann. Auch unter dem Jungvieh ist Auslese zu halten und, was nicht zur Weiterzucht dienen soll, zu schlachten oder zu verkaufen. Je weniger Tiere, desto mehr Platz kann man ihnen bieten, desto mehr Sorgfalt ihnen zuwenden.

Wenn irgend möglich, bringe man seine Hühner auf die Stoppelfelder. Sie sind nicht nur eine gute Feldpolizei, sondern ersparen auch eine Menge Futtermittel. Das gleiche gilt auch von Gänzen und Truthühnern. Die Tiere müssen nur bei solchem Weidengang ausreichende Gelegenheit zur Aufnahme von Trinkwasser haben. Trutzhühner machen nicht selten jetzt noch ein zweites Gelege. Man lasse die Eier ausbrüten, natürlich nicht zu Zuchtzwecken; bei geeigneter Pflege geben solche Spätbruten einen schönen Weihnachtsbraten. Brutlust bei Hennen ist jetzt unwillkommen. Um sie auszutreiben, wende man jedoch keine grausamen Gewaltmaßregeln an. Am meisten ist noch das Einsperren in luftige Käfige zu empfehlen, in denen die Hennen die anderen Tiere beobachten kann. Zuchtenten gehören aufs Wasser, hier geht bei ihnen die Mauser viel leichter und schneller vonstatten, als wenn sie aufs Land angewiesen sind. Den Zuchttauben gönne man Ruhe. Bruten haben jetzt keinen Zweck mehr. Damit die Tiere fleißig feldern, füttere man im Schlege nur knapp und nur abends eine Handvoll.

Der Herbsthaarewechsel der Kaninchen tritt mitunter schon Ende August ein. Kräftiges Futter und sorgfältige Pflege, besonders Schutz vor Erfaltungen sind notwendig, um die Tiere gut über diese Zeit hinwegzubringen. Häutungen lassen sich vielfach beim Herannahen der Paarungszeit nicht mehr beden. Man soll sie dann nicht dazu zwingen. Ueberhaupt ist es besser, gegen Ende August mit dem Dedentaffen von Hännchen aufzuhören. Die Würfe aus späteren Begattungen fallen sonst zu nahe an die rauhe Jahreszeit.

aus, was besonders bei den auf Wolle- und Pelzwerwertung gerichteten Tieren vermieden werden muß. Zu lange Krallen sind häufig auch die Ursache, daß die Tiere sich selbst oder ihre Stallgefährten verletzen, indem sie sich mit den ringförmig gebogenen Krallen ineinander haken und durch Ziehen und Reißen schwere Verwundungen beibringen.

Mancher Züchter, der die Füße seiner Tiere prüft, wird auch finden, daß die sonst sauber gehaltenen Tiere die roten Ballen unter den Krallen haben, die sie am richtigen Auftreten hindern.

Störungen bei der Schweinemast.

Gesunde Schweine sollen ihr Futter gierig verzehren, ohne zu prüfen, was ihnen vorgelegt wird. Suchen sie einzelne Teile heraus und lassen das andere liegen, dann sind sie entweder krank oder sie haben sich bei früheren Mahlzeiten übertrießen. Das Ueberfressen ist besonders bei Mastschweinen eine recht unangenehme Sache, denn haben sich diese durch Magenüberladen einen Darmkatarrh zugezogen, dann brauchen sie häufig längere Zeit, bis sie wieder hergestellt sind und wieder richtig fressen. Während dieser Zeit verlieren sie erheblich an Gewicht. Solchen unliebsamen Zwischenfällen beugt man am sichersten durch genaues Abmessen der Futtermengen für die einzelnen Tiere vor. Bei guten Ställen und einiger Übung ist das gar nicht schwer.

Zu wenig Futter dürfen Mastschweine natürlich auch nicht bekommen, denn reicht die vorgelegte Menge nicht zur vollständigen Sättigung aus, dann sind die Tiere unruhig und nehmen nicht zu. Haben Schweine sich überfressen, so lasse man sie einen Tag fasten. Man reiche ihnen nur Mager- oder Buttermilch. Häufig tritt rasch eine Besserung ein, wenn sie sich erholen können. Das Erbrechen kann auch künstlich angeregt werden, wenn man den Tieren ein Gramm Nieswurzel (Veratrum album) gibt. Dieses Pulver verabreicht man den Schweinen, solange sie noch etwas fressen, mit einer kleinen Menge Milch und einigen getrockneten zerdrückten Kartoffeln. Fressen sie gar nichts mehr, so lasse man ihnen das Pulver auf zerquetschten Kartoffeln ein.

Um die Fresslust der Schweine zu erhalten und zu steigern, gibt es noch ein ziemlich einfaches Mittel. Man reicht jedem zu mastenden Schwein täglich zwei Hände voll gesalzenen Hafers. Diesen bereitet man in der Weise zu, daß man die Körner zwei Tage lang in ein Gefäß legt, schichtweise mit dünnen Salzlösungen abwechselnd. Zuletzt drückt man das Ganze fest und gießt ein wenig Wasser darüber. Während des Stehens schmilzt das Getreide bedeutend an, deshalb muß man beim Füllen des Gefäßes einen gehörigen Raum frei lassen. Mit solchem Hafer gefüttert nehmen die Schweine jedes andere Futter gern und gedeihen.

Nützliche Mitteilungen.

Fliegenstich für Weidvieh. In den Hochsommermonaten leiden unsere Tiere besonders auf den Weiden sehr unter Bremsen und Fliegen. Ein ganz einfaches und sicheres Mittel dagegen ist das Einreiben der Tiere mit Schmierseife, der man etwas Ensol beimischt. Kommen die Tiere auf die Weide, so reibt man ihren Körper mit der Schmierseife ein. Am Abend wäscht man sie wieder ab. Dabei entfernt man nicht allein die Seife, sondern auch Staub, Schmutz und Schweiß, der sich im Laufe des Tages auf der Haut ansammelt. Da die Tiere durch den Schweiß arg leiden, so tut ihnen das Abwaschen besonders wohl. Weniger zu empfehlen ist das vielfach verwendete Bremsöl, weil es sehr hart und unangenehm riecht und die Tiere davon nur mit großer Mühe geläubert werden können. Auch ist Schmierseife ein viel billigeres Mittel.

Eine Sonnenpflanze. Das Harten oder Johanniskraut bildet niedrige, hübsch belaubte sommer- oder immergrüne Sträucher, von denen die aus dem Orient stammende Art Hypericum calycinum sich besonders gut zur Beseitigung von Gartenteilen in greller Sonne eignet. Eine einzige Pflanze durchwurzelt nach und nach einen metergroßen Platz und überzieht den Boden dicht mit großem, glänzendem Blattwerk, das sich meist bis zum Frühjahr grün erhält. Voraussetzung ist nur kräftig lehmige Erde am Standort. Von Juli ab erscheinen goldgelbe Blüten in der Größe eines Fünfmarkstückes.